

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Muster. Sonntagsblatt vierteljährlich.  
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 46.

Montag, den 18. April 1904.

40. Jahrgang

## N und j an.

Stuttgart, 14. April. Die Kommission der Abgeordnetenkammer hat heute einen Antrag auf Einstellung von Schulärzten in den Städten und auf dem Lande der Regierung zur Erwägung übergeben. Kultusminister Dr. Weizsäcker erklärte dabei, er werde gemeinschaftlich mit dem Ministerium des Innern eine Kommission zur weiteren Förderung dieser Angelegenheit einsetzen.

Egenhausen, 15. April. Nachdem der Käufer der Bierbrauerei und Gastwirtschaft z. Krone hier, Schullehrer a. D. Killgus in Stuttgart, das Geschäft nicht übernommen hat, verkaufte der Besitzer Fr. Schneider dasselbe nunmehr um die Summe von 29 500 M. an Karl Heller von Bergfelden, Oberamts Sulz. Die Uebernahme erfolgt am 1. Mai d. Js.

Salach, D.-M. Göppingen, 14. April. Zu der schon gemeldeten Explosion eines Lumpenkochers in der hiesigen Papierfabrik (Besitzer: Deutsche Verlagsanstalt) wird dem „Schw. B.“ noch berichtet: Die Explosion erfolgte in der dritten Morgenstunde mit furchtbarem Gewalt, die Detonation war im Bereich der ganzen Ortschaft wahrzunehmen. Der Kessel riß die ihn umgebenden Mauern vollständig auseinander; ein durch die Explosion in die Luft geschleudertes Eisenstück durchschlug eine in 10 m Entfernung stehende starke Gartenmauer. Bei der Explosion kam der in den 30er Jahren stehende verheiratete Arbeiter Hager, der schon seit längerer Zeit in der Fabrik arbeitete und mit dem Kocher durchaus vertraut war, ums Leben; demselben wurde durch ein Eisenstück der Schädel zertrümmert. Weiter wurde der Arbeiter Hummel von Groß-Säßen (Vater von 5 Kindern) durch Verbrühung erheblich verletzt. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nicht volle Klarheit geschaffen. Der Materialschaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 8 bis 10 000 M.

Ulm, 14. April. Ein hiesiger Eisenwarenhändler, der auf Messern und anderen Waren das Bild des Ulmer Spahen als Warenzeichen führt, hatte gegen die Firma Rich. Kaufmann hier Klage erhoben, weil diese auf den von den Pächtern des Saalbaues verwendeten Messern und Gabeln ebenfalls ein Spahenbild angebracht und nach Ansicht des Klägers dadurch das Gesetz wider unlauteren Wettbewerbs und das Gesetz zum Schutz der Warenzeichen verletzt hatte. Anzeige und Klage hatten indes keinen Erfolg. Das Gericht entschied, daß der Spah auf den Saalbau bestanden nur zum Schmuck und nicht in unrechtmäßiger Absicht angebracht wurde und diese Bestände durchweg

das richtige Warenzeichen ihrer Herkunft tragen.

Karlsruhe, 14. April. Der König von Württemberg traf heute mittag 1/21 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof von der Großherzogin, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Karl empfangen. Im Schloß wurde der König vom Großherzog und der Erbgroßherzogin begrüßt. Hiernach blieben die höchsten Herrschaften vereinigt bis zum Frühstück, an welchem auch die erbgroßherzoglichen Herrschaften und der Prinz und die Prinzessin Max teilnahmen. Nach dem Frühstück verweilten die höchsten Herrschaften beim König bis 4 Uhr. Hierauf machte derselbe Besuch bei dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin, dem Prinzen und der Prinzessin Max und dem Prinzen Karl. Um 5 Uhr nahmen die großherzoglichen und erbgroßherzoglichen Herrschaften mit dem König den Tee im Gartensaal ein und verblieben daselbst bis zur Abreise des Königs, welche 6 Uhr 06 erfolgte. Der König verabschiedete sich vom Großherzog im Schloß und wurde sodann von der Großherzogin und dem Erbgroßherzog an die Bahn geleitet.

— Die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen macht fortgesetzt gute Geschäfte. Der Reingewinn des vorigen Jahres beträgt 11 675 752 M. Die Aktionäre erhalten 26% Dividenden.

Saargemünd, 7. April. Ein empfehlenswertes Verfahren hat die reichslandische Eisenbahnverwaltung bei einer Submission hier angewandt. Es handelt sich um die Vergebung der Maler- und Anstreicharbeiten für den hiesigen Bahnhof. Zur engeren Submission waren drei Firmen von hier, drei aus St. Johann a. S. und eine aus Straßburg zugelassen. Die Kosten veranschlagte die Direktion selbst und bestimmte zugleich, daß keiner der Submittenten unter den Kostenanschlag herunterzugehen brauche; die Direktion wünschte nur Einreichung von Skizzen und Zeichnungen. Diesem Verfahren ist eine weitere Verbreitung zu wünschen.

Weißenburg i. E., 11. April. Ueber ein merkwürdiges Zusammentreffen zweier Teilnehmer an dem berühmten Erkundungsritt unter dem Grafen v. Zeppelin über Mainz nach Schirlenhof bei Reichshofen berichtet die Bad. Landesztg.: Die deutsche Patrouille traf unterwegs den in Lauterburg stationierten französischen Gendarmen Köhler. Trotz der allermutigsten Gegenwehr wurde Köhler festgenommen, bald darauf aber wieder entlassen. Graf Zeppelin ritt mit seinen Reitern, worunter sich auch ein gewisser Frau als ba-

discher Dragoner befand, bis in das kleine Dertchen Schirlenhof, wo gerastet wurde. Dort wurden die Deutschen von einer Abteilung des französischen 12. Regiments der Chasseurs à cheval überrumpelt und es fand ein Gefecht statt, welches Hr. Spinner in Weißenburg bildlich dargestellt und an einem seiner Schaufenster seit einigen Tagen ausgehängt hat. Donnerstag vormittag standen vor diesem Bilde zwei ältere Leute, die es lange betrachteten, und dann ihre Gedanken darüber austauschten. Endlich stellte es sich heraus, daß der eine Mann der alte französische Gendarm Köhler und der andere der frühere badische Dragoner Kraus war. Gendarm Köhler ist heute 79 Jahr alt und wohnt seit langer Zeit als Pensionär in Cleeburg. Er war nach Weißenburg gekommen, um Einkäufe zu besorgen. Kraus ist nun 55 Jahr alt und wollte als Reisender in dem Städtchen, um Bestellungen entgegenzunehmen. Die Eindrücke, welche das Spinnersche Bild auf die beiden Männer machte, waren verschiedenartiger Natur. Später beim Glase „Weißburger Tokayer“ wurden die Erlebnisse des Tages vom 25. Juli 1870 beiderseits recht lebhaft besprochen. — Das Gefecht bei Schirlenhof hat auf beiden Seiten die ersten Opfer gefordert; auf deutscher Seite fiel Lt. v. Winsloe, dem im J. 1890 ein Denkmal gesetzt worden ist. Dasselbe Ehre soll nun, wie der St. A. schreibt, demnächst dem ersten französischen Soldaten, der während des 1870er Krieges fiel, dem Quartiermacher Pagnier, wiederfahren; das ihm gesetzte Denkmal soll am 25. Juli enthüllt werden. Zu der Feier werden alle noch lebenden Deutschen und Franzosen, die an jenem Kampf teilgenommen haben, sich in Schirlenhof vereinigen. Die deutschen Teilnehmer, an ihrer Spitze Graf Zeppelin, der vor 34 Jahren jenen Erkundungsritt befehligte, werden demnächst zu einer Vorbereitungsbesprechung über die Veranstaltung in Weißenburg zusammenkommen.

Berlin 12. April. Einen merkwürdigen „Scherz“ machte sich auf dem Steintiner Bahnhofe ein Reisender. Er sah aus dem Koupeefenster eines der letzten Wagen des Zuges heraus und wollte seine Stärke beweisen, indem er den auf dem Bahnsteige entlang gehenden Obstverkäufer Otto Forsberg am Rock faßte und in die Höhe hob. Da sich aber in demselben Augenblick der Zug in Bewegung setzte, mußte der Reisende den Burschen fallen lassen. Dieser geriet nun zwischen den Bahnsteig und die Trittbretter der vorbeifahrenden Wagen, die ihm den Brustkasten eindrückten. Lebens-

gefährlich verletzt wurde er in das Lazarus-Krankenhaus gebracht.

Den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks dürfen nach § 133 der Gewerbeordnung Handwerker nur dann führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Es ist nun mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Personen, die diesen Anforderungen nicht genügt haben, sich gleichwohl zur Führung des Meistertitels dann für befugt halten, nachdem sie an einem der sogenannten „Meisterkurse“ teilgenommen haben, wie solche von Handwerkskammern u. s. w. vielfach veranstaltet werden. Diese Auffassung ist natürlich eine irrthümliche. Die Führung des Meistertitels bleibt auch in diesem Falle eine unbefugte und zieht die Bestrafung aus § 148 Nr. 9c der Gewerbeordnung (mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen) nach sich.

Die deutsche Weinernte hatte im Jahr 1903 nach der amtlichen Reichsstatistik einen Wert von mehr als 100 Mill. Mk. Die gesamten im Ertrag stehenden 118 649,0 ha deutschen Reblands haben i. J. 1903 einen Mostertrag von 3 785 607 hl und einen Erlös von 104 390 340 Mk. gebracht, mithin durchschnittlich 872,5 Mk. 1 ha. Im Vorjahr dagegen betrug bei unerheblich größerer Fläche (118 922,0 ha) der Mostertrag nur 2 475 699 hl mit einem Erlös von 80 243 129 Mk. oder von durchschnittlich 669,1 Mk. auf 1 ha.

Der bei Dganjira gefallene Leutnant Burkhard Freiherr v. Erffa war ein Sohn des Landtagsabgeordneten Freiherrn v. Erffa auf Schloß Wernburg. Er war Dr. juris und preussischer Referendar und ein Enkel des vormaligen württemb. Staatsministers Freiherr v. Barmbüler, dessen Tochter Elisabeth seit 1872 mit dem Freiherrn Hermann v. Erffa vermählt ist.

Die Schandwirtschaft der Händler im Hereroland beleuchtet graß ein Bericht des Majors Leutwein vom 2. Januar 1899, den die Nationalztg. veröffentlicht. In dem Bericht heißt es: „Es werden Schulden eingeklagt, die bereits zehn bis fünfzehn Jahre zurückdatieren. Da es ganz unmöglich ist, deren Richtigkeit zu kontrollieren, während die Eingeborenen zwar auch genaues nicht mehr wissen, aber ehrlich genug sind, nicht in Abrede zu stellen, daß sie in der fraglichen Zeit mit dem betreffenden Händler überhaupt Geschäfte gemacht hätten. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, so wurde das jetzige Stationshaus in Bethanien seinerzeit seitens des dortigen Herero-Kapitans einem englischen Händler für 6000 Mk. zum Verkauf angeboten. Sofort hatte der Letztere zur Deckung des Kaufpreises eine alte Schuld von gleicher Höhe zur Hand. Als dann die Regierung den Kaufpreis für zu niedrig erklärte, und denselben auf 20 000 Mk. festsetzte, präsentierte der Händler eine weitere alte Schuldenforderung von 14 000 Mk.“ Die Nationalzeitung fügt diesem Bericht hinzu: „Anmerkung für die Herren Sozialdemokraten: Der Händler war in diesem Fall ein englischer Händler.“

Breslau, 15. April. Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht“ Mehr-

lein wegen Beleidigung sämtlicher deutscher Unteroffiziere zu 1000 Mk. Geldstrafe.

In Braunschweig pries ein Schuhwarenhändler Herrenstiefel zu 3.60 Mk. das Paar an. In der Anzeige hieß es: „Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Schuhwaren bei mir kaufen, da die Haltbarkeit eine unübertroffene ist.“ Ein Konkurrent ließ die Stiefel kaufen und was fand er? Die Kappen und die Brandsohlen waren aus Pappe. Der Sachverständige erklärte: „Alle Leute sind zu bedauern, die solche Stiefel kaufen; die Stiefel sind Blunder und gehen bei der geringsten Feuchtigkeit in die Brüche.“ Der Händler wurde vom Gericht wegen unlauteren Wettbewerbs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Paris, 14. April. Zu der Katastrophe von Port Arthur berichtet der Kriegskorrespondent des „Matin“, daß seit dem Tode des Kommandanten Stepanow jetzt niemand wisse, an welchem Punkte die Minen versenkt seien. In der Verwirrung, welche seit dem ersten Angriff der Japaner erfolgte, habe man vergessen, einen Plan dieser Punkte aufzunehmen. Der Mitarbeiter der „Aurore“ schreibt dazu: Nach dem Verluste des „Zenissei“ wußte man schon, daß die Karten der Rhebe, wo die Lage der Minen vermerkt ist, von Fehlern wimmeln. Sie verlegen Sprengkörper an Stellen, wo es keine gibt und verzeichnen sie nicht da, wo sie wirklich sind. Angesichts der Unglücksfälle, die aufeinander folgen, ist es überflüssig, nach den verantwortlichen Urhebern zu forschen. Ein Verhängnis fügte es, daß die einzige Karte, die einiges Vertrauen verdiente, die nämlich, an deren Anfertigung man auf den „Zenissei“ arbeitete, mit diesem Schiffe verschwunden ist. Was war da zu tun? Es mußte nach den Stellen, wo die Minen explodierten, die Lage der anderen ausgerechnet werden. Das ist gewöhnlich möglich, weil die Minen in einander kreuzenden Reihen gelegt werden. Man hat die Berechnung versucht und hier ist das Resultat. (Da es sich vermutlich um eine japanische Mine handelt, so sind obige Ausführungen wenigstens im gegebenen Falle hinfällig.)

Vor einigen Tagen wurde aus Nizza berichtet, daß die dortige Bevölkerung und auch die Landbevölkerung in der Umgegend öffentlich drohe, den rücksichtslosen Motorfahrern gegenüber zu Gewalttätigkeiten überzugehen. Am 10. April kam wieder ein Unglücksfall vor, der nach einer Meldung des Daily Express aus Nizza die Geduld des Publikums vollständig erschöpft hat. Ein großer Motorwagen, in dem ein Herr und eine Dame mit dem Wagenlenker saßen, fuhr in rasender Geschwindigkeit durch den Ort Carros. Der Wagen überfuhr einen kleinen Knaben. Die Umstehenden riefen dem Motoristen zu, zu halten, aber der Chauffeur erhöhte statt dessen die Geschwindigkeit, nachdem er sich umgesehen hatte und bemerkte, daß man das Kind wegtrug. Die Nummer des Wagens ist jedoch bekannt, und die Eltern und Freunde des Kindes erklären, an den Insassen Rache nehmen zu wollen.

Rom, 14. April. Nach einer hiesigen Meldung hat Kaiser Wilhelm an den Zaren gedrahiet: russische Trauer sei deutsche Trauer und der Tod Malakows sei ein Verlust für die Marinen der ganzen Welt.

Rom, 15. April. Wie verlautet, trifft Kaiser Wilhelm am 18. April in Bari ein, von wo er sich nach Castel del Monte und Andria begiebt, um die Hohenstaufen-Altertümer und die Gräber der Kaiserinnen Jolante und Isabella in der Krypta des Domes zu besichtigen. Von Andria fährt er nach Trani zum Besuch des Hohenstaufenschlosses und dann nach Bari zurück.

Madrid, 11. April. Die verstorbene Exkönigin Isabella hinterläßt ein Vermögen von etwa 8 Millionen, bestehend aus ihrem Pariser Palast, ihrem Schmuck und einer spanischen Besitzung.

Petersburg, 14. April. Ein Telegramm des Kontreadmirals Fürsten Nchtomski meldet: Der Torpedobootszerstörer „Bezstratschny“, eines der Torpedoboote, die in der Nacht auf eine Expedition geschickt wurden, wurde infolge des schlechten Wetters von unserem Geschwader getrennt, von feindlichen Torpedobooten umringt und ging bei dem Kampfe unter. 5 Personen wurden gerettet. Ich habe vorläufig das Kommando über die Flotte nach dem Unglück mit der „Petropawlowsk“ übernommen. Während des Manövers unseres Geschwaders erhielt das Linienschiff „Pobjeda“ durch eine Mine eine Verletzung auf der rechten Seite in der Mitte. Es konnte aber ohne Hilfe in den Hafen einlaufen und hatte weder Tote noch Verwundete.

Tschifu, 14. April. Aus japanischer Quelle verlautet, der Angriff vom Mittwoch auf Port Arthur verlief folgendermaßen: Bei Tagesanbruch machten die Torpedoboote eine Demonstration. Zu derselben Zeit legten sie Minen in den Außeneingang zum Hafen. Sie zogen sich dann zurück und vereinigten sich mit dem Hauptgeschwader, welches vorging, um die russische Flotte zum Herausgehen zu bewegen. Das Panzerschiff „Petropawlosk“ stieß auf eine japanische Mine und wurde zerstört.

Nach Zeitungsnachrichten sind aus Amerika zahlreiche Mädchenhändler abgereist, um für die Weltausstellung in St. Louis geeignete lebende „Ware“ zu besorgen. Sie werden wohl auch in Deutschland ihr Glück versuchen. Die deutschen Mädchen seien also vor diesen Seelenverkäufern gewarnt. Man lasse sich nicht durch glänzende Angebote verlocken, sondern ziehe eventuell die Polizei zu Rate.

Eine Erbschaft von 1 800 000 Dollars (ca. 7,5 Millionen Mark) ausgeschlagen, hat der „New-York Times“ zufolge, Dr. Harroun in Denver. Er überläßt das ihm von einem Onkel hinterlassene große Vermögen seiner Schwester, weil er imstande sei, selbst seinen Unterhalt zu verdienen.

### Unterhaltendes.

## Aus Nacht zum Licht.

28) von Hugh Conway.

Ich hoffe, man wird mir alles, was ich bis zu der gegenwärtigen Situation erzählt habe, und alles, was ich noch später erzählen werde, glauben; nicht als ob es alltägliche Vorkommnisse wären — in diesem Falle würde ich keinen Grund haben, diese Geschichte niederzuschreiben —, aber alle, bis auf diesen einzigen Umstand, kann ich doch beweisen, alle können auf



natürliche Weise erklärt werden; das aber, was jetzt folgt, muß man mir einfach aufs Wort glauben. Renne man es, wie man wolle: Traum, Sinnestäuschung, erhigte Einbildungskraft, nur nicht Erfindung, ich werde das begreiflich finden. Es geschah nämlich folgendes:

Pauline lag endlich still, ihr Köcheln war verstummt und sie schien von neuem das Bewußtsein verloren zu haben. Mein einziges Streben war jetzt, sie so schnell als möglich von diesem düsteren Orte wegzubringen. Die seltsamsten Gedanken und Betrachtungen drängten sich in meinem Gehirn, Hoffnungen und Befürchtungen aller Art erschütterten mich. Wie würde sich das alles aufklären, wenn sich jemals das Dunkel lichten sollte?

Mein geliebtes Weib lag still und friedlich da, und ich beschloß, sie noch einige Augenblicke so ruhen zu lassen, denn ich fürchtete mich davor, wie sie erwachen werde. So ergriff ich ihre Hand und hielt dieselbe fest in der meinigen.

Die Kerze stand hinter mir auf dem Kamin und es fiel kaum noch etwas Licht in das Vorderzimmer, dessen einer Türflügel ein wenig offen stand, während der andere an dem Sofa, auf welchem Pauline lag, geschlossen war, so daß ich von meinem Platz an ihrer Seite nicht ins andere Zimmer blicken konnte, zumal da ich demselben den Rücken kehre.

Ich hatte die Hand meiner Frau einige Sekunden gehalten, als mich ein seltsames, unerklärliches Gefühl überkam, ein Gefühl, wie wir es oft im Traume haben, wenn zwei Personen in demselben erscheinen und der Träumer nicht unterscheiden kann, welche von beiden er selber ist. Ich schien für eine Weile eine doppelte Existenz zu haben. Obwohl ich mir deutlich bewußt war, daß ich noch immer denselben Sitz einnahm und noch immer Paulinens Hand in der meinigen hielt, saß ich doch zugleich am Piano und blickte durch die halbhohe Türe in das andere Zimmer, und dieses Zimmer war hell erleuchtet, so hell, daß ich mit einem Blicke alles sah, was es enthielt, jedes Möbelstück, die Bilder an den Wänden, die dunklen Vorhänge, welche über dem gegenüberliegenden Fenster zugezogen waren, den Spiegel über dem Kamin und den Tisch in der Mitte, auf welchem eine große Lampe brannte.

Alles das konnte ich sehen und noch mehr! Denn um den Tisch herum befanden sich vier Männer, und die Gesichter von zweien derselben waren mir wohlbekannt.

Der Mann mir gegenüber, welcher sich über den Tisch beugte, auf welchem seine Hände ruhten, und mit dem Ausdruck des Schreckens und der Ueberraschung auf einen Gegenstand starrte, welcher einige Schritte weit von ihm entfernt lag, dieser Mann war Ceneri, der italienische Doktor, Paulinens Onkel und Vormund.

Der Mann, welcher nahe am Tische rechts von Ceneri stand, in einer Stellung, als sei er bereit, einen möglichen Angriff abzuwehren, dessen Züge wild und leidenschaftlich waren und dessen dunkle Augen Blitze schoßen, dieser Mann war der englisch sprechende Italiener, Macari, oder wie er sich jetzt selbst nannte, Anthony March, Paulinens Bruder. Auch er starrte auf denselben Gegenstand wie Ceneri.

Die Person im Hintergrunde, ein kleiner, untersehter Mann mit einer Narbe auf der Wange, war mir fremd. Er schaute über Ceneris Schulter in derselben Richtung. Der Gegenstand, auf den alle schauten, war ein junger Mensch, welcher von seinem Sessel herabzusinken schien und dessen Hand krampfhaft den Griff eines Dolches umfaßte, dessen Klinge in sein Herz gegraben war, offenbar hineingestoßen von einem der Männer da vor ihm.

Alles dieses sah und erfohrte ich in einer Sekunde. Die Stellung eines jeden einzelnen und die ganze Umgebung hatte ich in mich aufgenommen, wie man mit einem einzigen Blicke den Sinn eines Gemäldes begreift. Dann ließ ich Paulinens Hand los und sprang auf.

Wo war das beleuchtete Zimmer? Wo waren die Gestalten, welche ich gesehen? Wo war die ganze tragische Scene, welche sich vor meinen Augen abspielte? In Luft zerronnen! Das Licht brannte trübe hinter mir und das Vorderzimmer war dunkel. Pauline und ich waren die einzigen lebenden Wesen im Hause. Es war natürlich ein Traum gewesen, ein unter solchen Umständen vielleicht nicht einmal unnatürlicher Traum.

Wenn man alle Umstände berücksichtigt, meine teilweise Kenntnis des hier verübten Verbrechens, meine Ueberzeugung, daß Pauline bei demselben gegenwärtig war, meine Aufregung durch die Vorfälle der heutigen Nacht, wie Paulinens seltsamer Gang hierher, wo sie plötzlich jenes Lied anstimmte, das gleiche Lied, welches ich einst gehört und das so schrecklich endete, so wird es nicht so überaus wunderbar erscheinen, daß mir meine

Phantasie eine solche Scene vorspiegelte und daß sich die einzigen Personen, von denen mir Beziehungen zu meiner armen Frau bekannt waren, in diese lebenswahre Vision verwoben.

Zugegeben aber, daß ein Mensch denselben Traum zweimal, vielleicht dreimal träumen kann, so habe ich doch nie gehört, daß er ihn so oft träumen kann, als er will. Wieder ergriff ich Paulinens Hand und wieder hatte ich nach einigen Sekunden dasselbe seltsame Gefühl und sah dasselbe schreckliche Bild. Nicht einmal, sondern oftmals geschah dies, bis ich — skeptisch wie ich war und wie ich selbst jetzt noch bin — endlich zu glauben anfang, ich sehe durch irgend eine geheimnisvolle Macht wirklich das, was die Augen meiner Frau in dem Augenblicke gesehen hatten, wo das Gedächtnis, vielleicht zu ihrem Heil, in ihr erloschen und ihre Vernunft verdunkelt worden war.

Nur wenn unsere Hände sich berührten, erschien die Scene vor mir. Diese Tatsache bestätigte meine Theorie und ich fühlte schon damals und ich fühle heute noch, daß sie die wahre ist. Was für eine eigentümliche geistige oder physische Organisation eine solche Wirkung hervorgerufen, vermag ich nicht zu sagen. Mag man es kataleptisch, hellsehtig oder wie immer nennen, es war so, wie ich erzählt habe. Wieder und wieder ergriff ich Paulinens Hand, und sowie ich dieselbe hielt, sah ich das hellerleuchtete Zimmer vor mir. (Fortf. f.)

**Vermischtes.**

(Der Gipfel der Kaltblütigkeit.) Ein erst vor wenigen Stunden in einem Schweizer Gasthose eingetroffener Holländer sieht sich genötigt, als er eben im Begriff ist, ins Bett zu steigen, die Tür seines Zimmers, an der heftig gepocht wird, zu öffnen. Vor ihm steht ein Kellner, mit allen Zeichen des Schreckens, der ihm zuruft: „Herr, das Hotel brennt!“ Der Holländer schaut den Mann anfangs erstaunt an, dann sagt er indigniert: „Ja, zum Teufel, halten Sie mich für einen Feuerwehrmann, daß Sie mir das melden?“ (Simpliz.)

(Unter guten Freundinnen.) Fräulein A.: „Ich möchte meinem Bräutigam gern vor unserer Hochzeit noch eine Ueberraschung bereiten, was könnte ich da wohl tun?“ — Fräulein B.: „Trage doch einen Tag Deine falschen Zähne nicht!“

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**

Die jährliche

**Corps-Versammlung**

findet am

**Samstag, den 23. April 1904,**  
Abends 8 Uhr

im Gasthaus zum „gold. Ochsen“ mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschafts-Bericht vom Jahre 1903.
2. Prüfung des Stats von 1904—1905.
3. Besprechung wegen den Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht. Anzug: Dienstrock.

Den 16. April 1904.

**Das Corps-Commando.**

R. Forstamt Wildbad.

**Stammholz-Verkauf**

am Donnerstag, den 28. April,  
vorm. 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II 111 Mittlere Wanne, 112 hintere Wanne, 114 Unterer Baurenberg, 108 Oberes Gustrich und zwar: Langholz: 105 Stück Forchen mit Fm.: 102 L, 79 II., 19 III., 3 IV. Cl. 538 Stück Tannen mit Fm.: 635 L, 256 II., 72 III., 71 IV. Cl. Sägholz: 11 Stück Forchen mit Fm.: 6 L, 5 II., 1 III. Cl.; 73 Stück Tannen mit Fm.: 47 L, 19 II. und 7 III. Cl. Losverzeichnisse werden nicht abgegeben; Schwarzwälderlisten durch das R. Forstamt gegen Bezahlung von 3 Mark an das R. Kameralamt Neuenbürg.

# Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Am **Sonntag, den 24. April 1904**

früh 7 Uhr

rückt der Stab und die Züge I—VII zur



## Schulübung

aus.

Den 16. April 1904.

Das Commando.

# Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nachdem die fünfjährige Wahlperiode des Kommandanten, dessen Stellvertreter, Cassiers, Schriftführers, Magazinsverwalters, abgelaufen ist, wird zu deren Neuwahl, Termin auf

**Sonntag, den 24. April 1904**

anberaumt. Das gesamte Corps tritt hiezu

**morgens präcis 8 Uhr**

vor dem Rathause an.

Die Wahl der Zugskommandanten und Unteroffiziere wird später bekannt gemacht werden.

Den 15. April 1904.

Das Commando.

Mein Atelier befindet sich jetzt

## König-Karlstrasse No. 62 B.

1 Treppe (neben der Hofapotheke.)

Sprechstunden jeden Dienstag  
von 2 bis 5 Uhr

**B. Hanser,**  
Dentist.

## Macht Euren Hastrunk nur mit: Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hastrunkes wesentlich fördern.  
Prospecte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Heinen. Neuenbürg: Apotheker Bökenhard.



## Wir verschenken

Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie spottbillig. Dieser Prinzesswagen, elegant, genau wie abgebildet, nur ohne Mittelverzierung, kostet in vollkommener Größe, mit Ausschlag, abnehmbar. Verdeck Mk. 14.50. Mit Ledertuchauschlag 50 Pfg. mehr; genau nach Zeichnung mit Ledertuchauschlag nur Mk. 18 bei

**Gustav Schaller & Cie.,**

Preisliste mit vielen Neuheiten gratis.

Konstanz, 334 Marktstätte 3.

## Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake

empfehlen  
**D. Treiber,**  
König-Karlstr.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

**W**er im Stadtwald Meistern einen Platz entdeckt, auf welchem ein oder mehrere Falzbäume stehen, d. h. Bäume, unter welchen eine große Menge frischer Auerhahnlosung liegt, dem biete ich eine Belohnung von fünf Mark an.  
Wildbad, den 16. April 1904.  
Generalleutnant von Schott.

## Wasserglas

zum Konservieren von Eiern empfiehlt

**G. Lindenberger.**

Extra

## Fraugula-Thee

von Anton Heinen, Wildbad

besten Blutreinigungsthee.

Paket mit ausführl. Gebr.-Anw. 50 Pfg.

## Fußbodenfarben

empfehlen

**Hanselmann, Maler.**



Frauk's flüssiges

Reform-

Bodentwachs

aus reinem Bienenwachs

Flöskanne

Mark 1.40

ist ausgezeichnet. Leichte Arbeit, dauerhafter Hochglanz für Parquet, Linoleum, Bitzschpine. Kein unangenehmer Geruch.

Dépot: Drogerie

**Anton Heinen.**

## Wein-Handlung

von

**Chr. Kempf**

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine in allen Preislagen.

## Zahn-Atelier

von J. Klausner, Neuenbürg

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeister. Bechtle Hauptstr. No. 80.

**Jul. Klausner, Zahntechniker.**

## Gardinen-Creme-Farbe

„Neuich“ lichtecht fl. 20 Pfg. pr. Liter empfiehlt

Drogerie **Anton Heinen.**

